

# 17. Jahrestagung Thüringer Landwirtschaft

„Thüringer Landwirtschaft 2020 –  
Umsetzung des Zukunftskataloges“

22. Oktober 2015

Congress Center der Messe Erfurt GmbH  
Gothaer Straße 34  
99094 Erfurt

*Kurzfassung der Vorträge*

## **Impressum**

Herausgeber: Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft  
Naumburger Str. 98, 07743 Jena  
Tel.: 03641 683-0, Fax: 03641 683-390  
Mail: [pressestelle@tll.thueringen.de](mailto:pressestelle@tll.thueringen.de)

Oktober 2015

### **Copyright:**

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der foto-mechanischen Wiedergabe sind dem Herausgeber vorbehalten.

**Eröffnung „Thüringer Landwirtschaft 2020 –  
Umsetzung des Zielkataloges“**

*Dr. Armin Vetter*

\* \* \* \*

**Grußwort des Thüringer Ministeriums  
für Infrastruktur und Landwirtschaft**

*Birgit Keller*

\* \* \* \*

**14-Punkte-Programm des  
Thüringer Bauernverbandes e. V.**

*Helmut Gumpert*

\* \* \* \*

**TTIP - Chancen und Risiken für die  
Landwirtschaft in Thüringen**

*Dr. Frank Augsten*

\* \* \* \*

**Milchmarkt nach dem Quotenende -  
unter welchen Voraussetzungen lohnen sich  
zukünftig Investitionen für den Landwirt?**

*Prof. Dr. Holger Thiele*

\* \* \* \*

# **Eröffnung „Thüringer Landwirtschaft 2020 – Umsetzung des Zielkataloges“**

*Dr. Armin Vetter (Stellv. Präsident der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft)*

---

Das Vorwort zur 17. Jahrestagung beginnt traditionell mit einem kurzen Rückblick auf das fast abgelaufene Jahr.

Die ackerbaulich genutzten Standorte in Thüringen sind für ihre ausgeprägte Vorsommertrockenheit bekannt. Sie begann allerdings dieses Jahr bereits im Frühjahr. Mit 81 mm weniger Niederschlag von April bis Juni im Vergleich zum langjährigen Mittel ( $\times$  53 %) und etwas höheren Temperaturen waren in Thüringen im Frühjahr fast mediterrane Verhältnisse zu verzeichnen. Regional fielen die Niederschläge allerdings sehr unterschiedlich aus, was sich in den Getreide- und Rapsertträgen extrem deutlich niederschlug. Im Durchschnitt des Landes lagen zumindest die Winterungen im langjährigen Mittel. Allerdings waren erhebliche regionale Unterschiede zu verzeichnen. In Ostthüringen konnte eine gute, im Altenburger Raum sogar eine Spitzenernte, eingefahren werden. In der Ackerebene machten wieder einmal die Orte mit dem Wortstamm „Sömmern“ darauf aufmerksam, dass in Thüringen das Wasser der ertragsbegrenzende Faktor ist. Besonders deutlich haben das dieses Jahr die Betriebe in Nordthüringen und wieder einmal die Südthüringer Landwirte zu spüren bekommen. Dieser Trend wird sich durch den Klimawandel in Zukunft sicher weiter verschärfen.

Erträge und Qualitäten sind nicht alles, aber gepaart mit niedrigen Preisen für Getreide, Raps, Milch und Schweinefleisch, d. h. für die Haupterzeugnisse der Thüringer Landwirtschaft, wird es für einige Betriebe zum Teil Existenz bedrohend. Zumindest für die Preise bei pflanzlichen Erzeugnissen und für Milch deutet sich ein Hoffungsstreifen am Horizont an.

Das Thema der 17. Jahrestagung der Thüringer Landwirtschaft lautet: „Thüringer Landwirtschaft 2020 – Umsetzung des Zukunftskataloges“. Der Zukunftskatalog, im Mai 2013 verabschiedet, ist die rechtliche Grundlage für die Bestimmung von Maßnahmen zur konkreten Ausgestaltung der Thüringer Agrarpolitik vor dem Hintergrund der sich ändernden Rahmenbedingungen, insbesondere der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2013. Er definiert die Kernpunkte der Agrarstrategie „Thüringer Landwirtschaft 2020“, die nach erfolgtem Beschluss der entsprechenden EU-Verordnungen in den Handlungsfeldern und Lösungsansätzen des Zukunftskatalogs der aufgezeigten Maßnahmen in den Jahren 2012/13 konkretisiert und in Politikinstrumente, wie den Entwicklungsplan für den

ländlichen Raum 2014 bis 20, Förderrichtlinien, Konzeptionen, Rechtsvorschriften, Initiativen usw., umsetzt. Diese Aussagen im Zusammenwirken mit den im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung vereinbarten Zielen und Leitbildern für die Landwirtschaft müssen weiter als Richtschnur gelten.

Die Landwirtschaft soll marktgerecht, umweltgerecht, tiergerecht, klimagerecht und aber auch sozialgerecht produzieren. Gleichzeitig sollen qualitativ hochwertige Lebensmittel zu „Billigstpreisen“ erzeugt werden.

Diesen, von der Gesellschaft zunehmend in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gestellten Anforderungen gerecht zu werden, ist eine der größten Herausforderungen für den Berufsstand. Dies gilt umso mehr, als das dabei das eigentliche Unternehmerziel, ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften, nicht aus den Augen gelassen werden darf.

Neue Anforderungen seitens der EU, wie das Greening oder die Forderung, zukünftig maßgeblich finanzielle Mittel aus der ersten in die zweite Säule umzuschichten, unterstützen einerseits Bundes- und Landesstrategien, z. B. zur Nachhaltigkeit und Biodiversität, zum Boden- und Wasserschutz (WRRL) oder zum Tierwohl, andererseits befürchten viele Landwirte, dass finanzielle Mittel aus der landwirtschaftlichen Primärproduktion abgezogen werden könnten. Auch soll der „Markt“ weiter geöffnet werden. Sicher auch für Länder, die nicht so hohe Umwelt-, Klima- und Tierwohlstandards aufweisen. Auch besteht in Deutschland die Gefahr, dass im Vergleich zur EU noch zusätzliche Anforderungen gestellt bzw. Auflagen erteilt werden und damit eine Wettbewerbsverzerrung innerhalb der EU zu befürchten ist. Vor diesem Hintergrund freue ich mich auf unsere beiden Plenarvorträge zum TTIP und zum Milchmarkt.

Betrachtet man die zukünftigen Anforderungen des Marktes und der Gesellschaft an die Landwirtschaft im Komplex, ergibt sich daraus die Schlussfolgerung, dass nur finanziell, personell und leitungsseitig gut aufgestellte Betriebe diesen „Struktur- und Imagewandel“ meistern werden. Als Problem stellen sich nicht die inhaltlichen Anforderungen im Einzelnen heraus, sondern vielmehr, dass ein ganzer Komplex an Forderungen in kürzester Zeit zu bewältigen ist.

Ich hoffe, die 17. Jahrestagung gibt der Thüringer Landwirtschaft und der Agrarverwaltung Anregungen und bietet Ihnen eine Hilfestellung bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben. Und ich versichere Ihnen, dass die Mitarbeiter der TLL sich verpflichtet fühlen, eine „nachhaltige und effiziente Landwirtschaft“ im Freistaat Thüringen zu befördern und den Berufsstand auch weiterhin mit der Bereitstellung standortangepassten Fachwissens unterstützen wird.

\* \* \* \*

# Grußwort des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft

*Birgit Keller (Ministerin des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft)*

---

Sehr geehrte Abgeordnete des Thüringer Landtages,  
sehr geehrter Herr Präsident Gumpert,  
sehr geehrter Herr stellvertretender Präsident Vetter,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie auf das Herzlichste hier auf der Messe Erfurt willkommen heißen. Dass Sie so zahlreich aus allen Teilen Thüringens angereist sind, bekundet Ihr Interesse an der diesjährigen Jahrestagung der Thüringer Landwirtschaft. Bei diesem breitgefächerten Themenangebot bin ich mir sicher, dass uns ein fachlich äußerst angefüllter Tag erwarten wird.

Es ist mir eine große Freude, ein Grußwort an Sie richten zu dürfen. Nach meiner nunmehr zehnmönatigen Amtszeit als Thüringer Landwirtschaftsministerin habe ich erstmalig in diesem Gremium die Gelegenheit, meine Gedanken und Vorstellungen zur Agrarpolitik im Freistaat Thüringen darzulegen.

Doch lassen Sie mich zunächst einige Worte zur Jahrestagung sagen. In ihrer besonderen Ausgestaltung ist sie nicht nur die größte Fachveranstaltung in Thüringen, sondern auch eine Veranstaltung mit politischer Ausrichtung. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft, der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft und dem Thüringer Bauernverband wird sie in diesem Jahr zum 17. Mal ausgerichtet.

Ausdrücklich möchte ich den Organisatoren, insbesondere der TLL, für die Vorbereitung der Jahrestagung und die Auswahl der Themen und Referenten danken. Mein Dank gilt gleichermaßen den Thüringer Direktvermarktern, die nach Erfurt angereist sind, um im Foyer ihre Produkte zur Verkostung anzubieten. Ich verbinde damit auch meine Wertschätzung für ihr Engagement, die Region Thüringen mit ihren hochwertigen Erzeugnissen zu versorgen und die Thüringer Qualität über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen.

Besonders hervorheben möchte ich die äußerst informative Ausstellung im Foyer. Wie Sie wissen, hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2015 zum Internationalen Jahr des Bodens erklärt. Damit soll die Bedeutung der Böden für die Ernährungssicherung in der Welt und für den Wohlstand unserer Gesellschaft verdeutlicht werden. Für unsere Land- und Forstwirtschaft ist der Boden die wichtigste nicht vermehrbare Ressource. So gilt es, den Boden nicht allein zur Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln sowie nachwachsenden Rohstoffen zu

nutzen. Ebenso sehe ich es als ein wesentliches Anliegen an, seine Bedeutung für den Umwelt- und Klimaschutz, z. B. als einer der größten Kohlenstoffspeicher der Welt oder als wichtiger Baustein für den Gewässer- und Hochwasserschutz, entsprechend zu würdigen.

Es ist mir bewusst, dass ich mit der Funktion als Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft die Verantwortung für zwei bedeutende Bereiche im Freistaat übernommen habe. Meine Aufgabe sehe ich nicht allein als eine große Herausforderung. Vor allem möchte ich sie als Chance wahrnehmen, bestimmten Themen neue Akzente zu verleihen.

So erschien es mir ein besonderes Anliegen, trotz eines reich angefüllten Terminkalenders jede Gelegenheit zu nutzen, um bei Vor-Ort-Terminen Erfahrungen zu sammeln und ein persönliches Bild von der Situation unserer Landwirtschaftsbetriebe zu machen. Im direkten Gespräch, sowohl mit den Landwirten als auch mit Vertretern der Verbände, konnte ich mir einen unmittelbaren Eindruck davon verschaffen, welche täglichen Aufgaben zu meistern sind, um die Wertschöpfung zu erhöhen, Arbeitsplätze in der Region zu sichern, im Wettbewerbsgefüge zu bestehen oder mit regionaltypischen Produkten Marktnischen zu erschließen und zudem noch den Gedanken an Umwelt-, Natur-, Klima- und Tierschutz nicht aus dem Auge zu verlieren.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle meinen Dank dafür auszusprechen, dass Sie im ersten Jahr meiner Amtszeit, das sich in Kürze vollendet, mich mit so großer Offenheit empfangen und mir einen konstruktiven Dialog ermöglicht haben. Gern bin ich bereit und ich freue mich darauf, auf dieser Basis meine Arbeit fortzuführen und auszubauen. Ich bin mir bewusst, dass die Erwartungen, die an mich gestellt werden, hoch sind. Ich kann Ihnen aber versichern, dass ich mich den anstehenden Aufgaben weiterhin mit großem Engagement widmen werde, um der Landwirtschaft im Freistaat Thüringen in der Gegenwart eine zukunftsorientierte Ausrichtung zu verleihen.

Lassen Sie mich hier einen Bogen schlagen in die hinter uns liegenden Wochen. Am 2. Oktober 2015 fand in Fulda die Konferenz der Agrarminister des Bundes und der Länder statt. Dort haben wir auch für Thüringen relevante Themen diskutiert und Beschlüsse gefasst, auf deren Grundlage wir den Landwirtschaftssektor zukunftsorientiert weiter ausgestalten können.

Als erstes möchte ich einige Ausführungen zur Milcherzeugung machen.

Die Situation am Milchmarkt ist ein Thema, das aktuell die Agrarpolitik und auch die heutige Jahrestagung prägt. Sowohl im Plenum als auch in der Sektion Tierhaltung am Nachmittag wird das Thema aufgegriffen. Aus meiner Sicht ist klar, der Milchmarkt steckt in einer strukturellen Krise, die durch die Liberalisierung in Form des praktizierten Ausstieges aus der Milchquote und die Exportorientierung

entstanden ist. Ich muss die Situation am Milchmarkt nicht lange beschreiben, das ist ausreichend getan. Was wir jetzt benötigen, ist eine Gesamtstrategie, die den Landwirten nachhaltig hilft und das Problem der niedrigen Preise in den Griff bekommt. Das erfordert strukturelle und längerfristig wirkende Lösungen. Auf der Agrarministerkonferenz ist dazu endlich ein Durchbruch gelungen. Alle Vorschläge sollen jetzt auf den Tisch und ohne Vorbehalte geprüft werden. Dazu gehört auch der Vorschlag einer flexiblen Angebotssteuerung, für die unterschiedliche Modelle denkbar sind. Die Bundestagsfraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben gemeinsam Vorschläge für ein Bonus-Malus-Modell auf Betriebsebene sowie eine rechtliche Festschreibung von Preisuntergrenzen vorgelegt. Auch diese Instrumente sind auf Effektivität, Effizienz und Administrierbarkeit zu prüfen.

Mir ist es wichtig, die Diskussion aber nicht nur auf diesen Punkt zu verengen. Zahlreiche weitere Ansätze sind zu beleuchten, wenn tatsächlich ein umfassender Ansatz für die Neuausrichtung des Sektors gelingen soll. Das betrifft wichtige Bereiche, wie

- die Stärkung des Erzeugers in der Wertschöpfungskette durch Erzeugergemeinschaften, neue Genossenschaften, Prüfung der Andienpflicht oder Vertragslösungen,
- Versicherungslösungen für Margen- oder Preisabsicherungen und die Nutzung von Warenterminmärkten sowie
- -die Verbesserung der Rentabilität der Milchviehhaltung zum Beispiel durch Verringerung der Remontierungsraten, low input-Verfahren oder regionale Milchverarbeitung und -vermarktung.

Ich will an dieser Stelle deutlich machen, dass für mich die Lösung nicht in einer noch stärkeren Exportorientierung liegen kann. Sie ist eine der wesentlichen Ursachen der Krise und nicht deren Lösung. Billige Massenprodukte, wie zum Beispiel Milchpulver, stören oder zerstören sensible Märkte in Afrika, Südamerika oder Asien. Um zu Globalisierung und Exportorientierung im Agrarbereich einen Gegenpol zu setzen, müssen wieder regionale Ansätze in den Fokus rücken. Regionale Kreisläufe und Wertschöpfungsketten können für die Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe und des ländlichen Raums bedeutende Entwicklungspotenziale entfalten. Dabei geht es nicht um entweder Weltmarkt oder Wochenmarkt, sondern um ein sowohl als auch – einerseits Weltmarkt mit qualitativ hochwertigen und wertschöpfungsintensiven Produkten statt Rohstoffen und andererseits regionaler Markt, der dafür sorgt, dass der Landwirt nicht mehr nur am unteren Ende der Kette steht.

Hessen wird als Vorsitzland der AMK alle am Milchmarkt beteiligten Akteure zu einem Rundtischgespräch einladen, um im Sinne einer tragfähigen Gesamtstrategie Lösungen zu erarbeiten.

Gestatten sie mir in diesem Zusammenhang noch ein kurzes Wort zu den Liquiditätshilfen, die der Bund aus den 69,3 Mio. € EU-Mitteln verteilt. Brauchbare, wirkungsvolle und kurzfristig umsetzbare Lösungen sehen anders aus. Ich habe kein Verständnis dafür, dass die Mittel nicht den Ländern zur Verfügung gestellt werden. Statt dessen wird ein Verfahren installiert, dass

1. selektiv wirkt – Hilfe erhält nur, wer zunächst noch einen Kredit aufnehmen kann und
2. irgendwann im nächsten Jahr die Mittel erst fließen lässt.

Das Programm der Jahrestagung greift weitere Themen auf, die im Fokus der Agrarpolitik stehen. Zum einen die Zukunft der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung mit den Ausführungen zum Tierschutzplan in Niedersachsen und seinen Konsequenzen für die Betriebe. Vor dem Hintergrund der Herausforderungen, vor denen auch die Tierhalter in Thüringen stehen, verspreche ich mir hier wertvolle Informationen und Anregungen.

Zum zweiten wird das Thema Pflanzenschutz vor dem Hintergrund der Diskussion um den Wirkstoff Glyphosat aufgegriffen. Ich denke, dass auch bei einer Wiedezulassung des Wirkstoffes deutliche Veränderungen für seinen Einsatz erforderlich sind. Die Reduzierung des Aufwands und der Wirkungen der Pflanzenschutzmittel auf Umwelt und Natur ist eine der drängendsten Aufgaben in der pflanzlichen Erzeugung. Das Problem ist in seinem Umfang und seiner Bedeutung mit den Herausforderungen in der Tierhaltung vergleichbar.

Zum Dritten werden mit dem Thema TTIP die Globalisierung der Märkte und insbesondere die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen aufgegriffen. Gerade für die Landwirtschaft steht mit diesem Abkommen viel auf dem Spiel.

Neben der Dominanz des Problems Milch laufen im Moment viele andere Themen Gefahr, unterzugehen. Ich will aber nicht versäumen, einige davon hier zu erwähnen.

Die Liquidität der landwirtschaftlichen Unternehmen wird auch durch die Zahlung der flächenbezogenen Beihilfen beeinflusst. In Hinblick auf den Zeitpunkt der Auszahlung sind in Thüringen vier Zahlungsblöcke zu bewältigen. Drei dieser Zahlungsblöcke werden noch in diesem Jahr abgearbeitet:

1. KULAP mit 20 Mio. € im November und weiteren 8,7 Mio. € im Dezember,
2. Die Ausgleichszulage in den benachteiligten Gebieten mit 20 Mio. € im Dezember,
3. Die Basisprämie der Direktzahlungen, die Umverteilungszahlung und die Junglandwirteprämie mit 147 Mio. € im Dezember.

Der 4. Block, die Greening-Zahlung mit 65 Mio. € wird im ersten Quartal 2016 folgen.

In anderen Ländern in Deutschland sollen die Direktzahlungen vollständig im Dezember fließen. Dafür werden jedoch die Beihilfen für KULAP und Ausgleichszulage zurückgestellt. Aus meiner Sicht sind aber gerade diese beiden Beihilfen für Grünland- und Milchbetriebe von besonderer Bedeutung und ihrer Auszahlung in diesem Jahr ist richtig und zielführend.

Gegenwärtig werden innerhalb der Thüringer Landesregierung einige Themen verhandelt, die für die Landwirte von Bedeutung sind. Das betrifft

- den Entwurf des Thüringer Gesetzes zur Erhebung einer Wasserentnahmeabgabe oder
- die Immissionsrechtlichen Anforderungen an Tierhaltungsanlagen, auch kurz als Filtererlass bezeichnet.

Seien Sie versichert, dass die Entscheidungen zur Ausgestaltung der Regelungen auf der Grundlage

- der Beteiligung der Betroffenen,
- der Abwägung der verschiedenen Interessen und
- einer Folgenabschätzung

erfolgen werden.

Aus aktuellem Anlass möchte ich auch die heutige Jahrestagung nutzen, um auf die Lage der Flüchtlinge und ihrer Integration aufmerksam zu machen. Auch die Landwirtschaft kann hierzu einen Beitrag leisten. Am gestrigen Tag habe ich an der Mitgliederversammlung des Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes Thüringen teilgenommen. Dort wurde signalisiert, dass die landwirtschaftlichen Arbeitgeber gute Möglichkeiten zur Berufsausbildung von Flüchtlingen in den Berufen der Landwirtschaft sehen und die Ausbildungsbetriebe auch bereit sind, ihren Beitrag zur Integration von Flüchtlingen zu leisten. In der Berufsausbildung solcher junger Menschen mit Migrationshintergrund sehen die Unternehmen selbst eine Chance zur Behebung betrieblicher Nachwuchssorgen.

Die Fachabteilung meines Hauses wird die Berufsverbände und das für die Berufsschulen zuständige Bildungsministerium kurzfristig einladen, um ein ganzheitliches Integrationskonzept von Flüchtlingen in der Thüringer Landwirtschaft zu erarbeiten.

Eingangs habe ich Ihnen versichert, dass es mir ein großes Anliegen ist, den Thüringer Agrarsektor für die anstehenden Herausforderungen zu qualifizieren.

Dabei wird es nicht immer gelingen, das finanzielle Netz im gewünschten Maße auszubreiten. Deshalb halte ich es für unabdingbar, unser Augenmerk verstärkt auch auf unsere immateriellen Potenziale zu richten: geänderte Wertmaßstäbe in unserem Handeln, mehr Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit den uns anvertrauten Lebewesen und Ressourcen, Verbesserungen in der Qualifikation, Veränderungen in Management und Führungsstil.

Es heißt, dass es durchaus kühner sein kann, Bekanntes zu bezweifeln als Unbekanntes zu entdecken.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche uns allen:  
informative Vorträge, neue Erkenntnisse und eine lebendige Diskussion!

\* \* \* \*

# 14-Punkte-Programm des Thüringer Bauernverbandes e. V.

*Helmut Gumpert (Präsident des Thüringer Bauernverbandes e. V.)*

---

Der Thüringer Bauernverband fordert vom Bund und dem Freistaat Thüringen:

## **1. Die pünktliche und vollständige Auszahlung der gesamten EU-Betriebsprämie.**

Die Thüringer Bäuerinnen und Bauern haben alle Vorleistung und Anforderungen zu 100 Prozent erbracht. Wir fordern die Politik auf, Ihren Teil der Abmachung einzuhalten und die Auszahlung der Beihilfen bis Dezember 2015 sicherzustellen.

## **2. Die praktikable Umsetzung des EU-Liquiditätshilfeprogrammes.**

Die vorgesehene Umsetzung sorgt bei den Betrieben für Unmut. 69,2 Mio. € Liquiditätsprogramm ist viel zu wenig und besonders für die ostdeutschen Länder nicht akzeptabel. Wenn nur 10 Prozent Tilgungszuschuss bei 100.000 € vorgesehen sind.

## **3. Eine deutliche Vereinfachung und Entbürokratisierung der GAP-Reform.**

Der Berufsstand teilt das Bedauern der Agrarministerkonferenz (AMK) vom 2. Oktober 2015 in Fulda, dass die EU-Kommission bislang nur sehr verhalten Initiativen zur Vereinfachung der GAP ergriffen hat.

## **4. Keine staatliche Mengenregulierung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen.**

Der Thüringer Bauernverband e. V. begrüßt das Bekenntnis der AMK zur Milchproduktion in Deutschland und den Vorstoß einen Auszahlungspreis für Milch zu benennen. Jedoch ist dies nur der Anfang. Wir fordern einen Preis für landwirtschaftliche Erzeugnisse, der einen Gewinnanteil der Landwirtschaft fest kalkuliert. Es ist nicht länger tragbar, dass die Bauern von der Substanz zehren auf Kosten Milliarden schwerer Handelskonzerne. Die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte, wie z. B. Fleisch und Getreide darf nicht losgelöst von der Milch betrachtet werden, sondern betrifft die Preisproblematik gleichermaßen. Faire Preise für Produkte die auf höchstem Niveau des Tier-, Umwelt- und Verbraucherschutzes erzeugt werden!

## **5. Eine stärkere EU-Exportoffensive zur Erschließung von Absatzmärkten.**

Dies kann durch die Nutzung der Mittel aus der EU-Exportoffensive sowie durch Mittel aus der Superabgabe erfolgen.

## **6. Eine bessere steuerliche Unterstützung des betrieblichen Risikomanagements.**

Es muss eine Form der Gewinn- und Risikorücklagen ermöglicht werden, um langfristig die Betriebe für zukünftige Preistäler zu wappnen. Der Berufsstand begrüßt die Forderung der Agrarministerkonferenz vom 2. Oktober 2015 in Fulda, nach einer Einführung einer steuerbegünstigten Risikoausgleichsrücklage.

## **7. Den Bundeszuschuss für die landwirtschaftliche Unfallversicherung für die kommenden drei Jahre um jährlich 100 Mio. € aufzustocken.**

Mit dem Ziel, eine flächendeckende und kurzfristig wirksame Entlastung der landwirtschaftlichen Betriebe zu ermöglichen.

## **8. Umweltschutz, Pflanzenschutz und Düngung müssen einer guten fachlichen Praxis entsprechen.**

Bei Nichtrealisierung werden die Entwicklungsmöglichkeiten der Betriebe bedroht, man verhindert regionale Kreisläufe, die zu Lasten der heimischen Wertschöpfung gehen. Darüber hinaus werden Standortnachteile der hiesigen Landwirtschaft die Folge sein sowie die Abwanderung der Produktion. Kooperativer Naturschutz und freiwillige Agrarumweltprogramme müssen weiterhin die Mittel der Wahl sein. Eine novellierte Düngeverordnung muss eine fachgerechte und ordnungsgemäße Nährstoffversorgung der Pflanzenbestände ermöglichen.

## **9. Flächenfraß Stoppen – mehr Aktivitäten für den Flächenschutz.**

Lippenbekenntnisse der Politik müssen endlich Taten folgen. Wir fordern die Umsetzung, des aktuellen für Thüringen gültigen Koalitionsvertrages, der eine Null-Hektar-Versiegelung vorsieht.

## **10. Die Bereitschaft der Landwirte, mehr für Tierwohl zu machen, muss honoriert werden.**

Tierschutz und Tiergesundheit sind elementare Bestandteile einer verantwortungsvollen Tierhaltung. Die Initiative Tierwohl zeigt die große Bereitschaft der Landwirte, die Tierhaltung weiterzuentwickeln. Nun müssen die Partner in der Vermarktungskette auch eine entsprechende Finanzierung sicherstellen, um die Betriebe, die derzeit auf der Warteliste stehen, zu befriedigen. Es fehlen 60 Mio. €, um den bereits geleisteten Mehraufwand auszugleichen.

## **11. Dem Verzicht auf nichtkurative Eingriffe müssen praxistaugliche Lösungen vorausgehen.**

Ein Ausstieg muss tatsächlich dem Tierschutz zu Gute kommen. Es dürfen keine Standortnachteile oder eine Abwanderung der Veredelungswirtschaft die Folge sein.

## **12. Die Tierhalter müssen eine Investitionssicherheit bekommen.**

Keine Thüringer Alleingänge in Fragen Tierhaltung! Ständig wechselnde gesetzliche Vorgaben verunsichern die Betriebe. Hier sollte das Prinzip „Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht“ herrschen. Sowie die garantierte Sicherung des Bestandsschutzes vor allem bei der Tierhaltung.

## **13. Die Sicherstellung der Erstausbildung und weiterführenden Qualifikation im Bereich der Landwirtschaft sowie den Erhalt der Überbetrieblichen Ausbildung im Freistaat Thüringen.**

Darüber hinaus müssen gemeinsam Wege gefunden werden die landwirtschaftliche Realität in die Klassenzimmer des Freistaates Thüringen zu transportieren. Weg von „Fast Food“ und „Lila Kuh“ Wahrnehmung.

## **14. Eine sinnvolle und ergebnisorientierte Umsetzung des Hochwasserschutzes, der Gewässerrandstreifen sowie der Pflege der Gewässer.**

Leistungen, die die Landwirtschaft für jeden Thüringer im Hochwasserschutz erbringt, müssen entschädigt werden. Dafür ist eine praktikable und sinnvolle Bemessungsgrundlage zu erarbeiten. Angemessen ist u. E. eine Entschädigung des Ertragsausfalls der betroffenen Fläche. Wir sprechen uns gegen eine einseitige Verteilung der Risiken des Hochwasserschutzes zu Lasten der Landwirtschaft als größten Flächenanlieger aus. Eine Extensivierung von Grünland in den Auengebieten bzw. eine Umwandlung von Ackerland in Grünland in den Hochwasserrisikogebieten lehnen wir grundsätzlich ab, es sei denn, die Fläche liegt in einem hoch erosionsgefährdeten Gebiet.

\* \* \* \*

# Das Transatlantische Handelsabkommen TTIP – Chancen und Risiken für die Landwirtschaft in Thüringen

*Dr. Frank Augsten (Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft)*

---

**„Der Markt kennt kein Wir!“**

*(Adam Smith)*

## Das Märchen vom Wohlstand für Alle – Von Gewinnern und Verlierern

- Die Geschichte des Welthandels ist die Geschichte von Gewinnern und Verlierern. Mögliche Gewinner und Verlierer des TTIP lassen sich an den Aktivitäten in den USA und in der EU erahnen: Während in der EU die exportorientierte Industrie (insbesondere Automobilindustrie, Maschinenbau, Feingerätebau, pharmazeutische Produkte, Optik und chemische Industrie) vehement ein Abkommen fordert, sind es in den USA die großen Agrarverbände, vor allem die der Tierproduktion und –zucht. Da nicht unbegrenzt konsumiert werden kann, ist abzusehen: Die Produktionssteigerung auf der einen Seite des Atlantik geht jeweils zu Lasten der Produzenten auf der anderen Seite.
- Die großen Gewinner des TTIP würden transkontinental agierende Konzerne sein, die sich die kostengünstigsten Produktionsstandorte (geringe Löhne und Standards) aussuchen können. Das betrifft insbesondere die Branchen, die bereits heute intensiv Ware zwischen der EU und USA austauschen. Wie das Beispiel NAFTA (Freihandelsabkommen zwischen USA, Kanada und Mexiko) zeigt, kann dies durchaus zu Lasten der Arbeitnehmer gehen (Verlust von 600.000 Arbeitsplätzen in der Automotive-Industrie in den USA durch Abwanderung in das Billiglohnland Mexiko).
- Gewinnen würden auch Industriebetriebe, die diesen Konzernen zuliefern (z. B. Autoteilezulieferer in Thüringen). Aber auch solche, die sich in einem Marktsegment Exportmöglichkeiten erkämpft haben bzw. bei denen dies noch gelingt.

## EU und USA – zwei Partner auf Augenhöhe?

- Die WTO war gekennzeichnet von den ständigen Versuchen der starken Partner, für sich Vorteile auszuhandeln (z. B. SPS-Abkommen und Codex Alimentarius). Nachdem dies immer schwieriger wurde, gingen die USA, Kanada und die EU dazu über, ihre Übermacht in Freihandelsabkommen auszuspielen.
- Beim TTIP wird in der Regel davon ausgegangen, dass zwei gleichstarke Partner miteinander verhandeln. In Wirklichkeit haben die USA Vorteile auf ihrer Seite, die gerade auch für den Agrarbereich entscheidend sein können:
  - a) lange Tradition bei Agrarexporten  
Während der internationale Agrarhandel für die EG erst mit den Überschüssen in den 1970er Jahren zum Thema wurde, haben die USA bereits mit der Etablierung von Weltbank und Internationalen Währungsfond in den 1940/50er Jahren auf Agrarexporte gesetzt.
  - b) Agieren als eine Einheit  
Die TTIP-Verhandlungen offenbaren Differenzen zwischen den EU-Mitgliedstaaten, die je nach Ausrichtung des TTIP unterschiedlich profitieren würden. Die USA treten bei derartigen Verhandlungen geschlossen auf.
  - c) starker Einfluss der Wirtschaft  
Was in der EU ausgesprochen kritisch gesehen wird, ist in den USA Normalität: Es gibt eine enge Verzahnung zwischen Politik und Wirtschaft.
  - d) enormer Druck aus der Landwirtschaft  
Im Mittel generieren US-Farmer 25 Prozent ihrer Einkommen über den Export. Angesichts wegbrechender Märkte in den auch in der Landwirtschaft aufstrebenden Schwellenländern brauchen die USA dringend neue Absatzmöglichkeiten. Hier bietet sich eigentlich nur noch die EU an.

## Streitpunkte Zölle und nichttarifäre Handelshemmnisse

- Zölle spielen im transatlantischen Warenaustausch inzwischen nur noch eine geringe Rolle mit Ausnahme einiger Bereiche mit besonderer wirtschaftlicher Bedeutung (USA: leichte LKW, EU: Milch und Milchprodukte). Während die durchschnittlichen Zölle insgesamt und auf beiden Seiten nur zwischen zwei und

drei Prozent liegen, betragen die durchschnittlichen Importzölle in der EU für Agrarprodukte aus den USA rund 12 Prozent und sieben Prozent in den USA.

- Im Zentrum der Verhandlungen stehen deshalb nichttarifäre Handelshemmnisse. Dies sind insbesondere Mengenbeschränkungen, Importquoten, regulatorische Unterschiede und bürokratische Anforderungen, aber auch Standards im Umwelt- und Verbraucherschutz. Es existieren Berechnungen, wonach die nichttarifären Handelshemmnisse einer finanziellen Belastung gleichkommen, die 50 Prozent Zoll entsprechen würde.
- Es ist davon auszugehen, dass es in diesen Teilbereichen – außer den Standards – zu einer unkomplizierten Verständigung kommen kann, wenn sich beide Partner aufeinander zu bewegen.
- Schwieriger werden die Verhandlungen zu den Standards: Während die Politik in der EU stets die Unantastbarkeit der hohen Gesundheits- und Umweltstandards betont, klingt das in den USA anders. Hier führen die Verhandlungsführer immer wieder aus, dass ein Bewegen der EU bei den Standards die Grundbedingung für Verhandlungen sei.
- Im Endeffekt sind Aufweichungen der Standards in der EU politisch nicht durchsetzbar. Den-noch zeichnen sich Kompromisse ab, die de facto einer schleichenden Reduzierung der Standards gleichkommen. Dies könnten eine Gentechnik-Kennzeichnung im Barcode, die Verwendung von organischen Säuren anstatt Chlor zur Desinfektion von Schlachtkörpern sowie die Nichtkennzeichnung von Nachkommen von geklonten Tieren sein.

## **Die entwicklungspolitische Bedeutung des TTIP**

- In einem Punkt sind sich TTIP-Befürworter auf beiden Seiten des Atlantik einig: Mit einem solchen Abkommen würden Handelskriterien aufgestellt, die vorbildhaft für alle anderen globalen Handelsbeziehungen sein werden. Erklärtes Ziel sind dabei die weitestgehende Eliminierung von Zöllen sowie die Angleichung von Standards.
- Für Schwellen-, aber insbesondere Entwicklungsländer sind Importzölle jedoch oft die einzige Möglichkeit zum Schutz ihrer eigenen Produzenten. So hatte Indien aufgrund von Verpflichtungen im Rahmen der WTO 1999 bis 2000 den Milchmarkt vollständig geöffnet. Daraufhin kam es zu starken Importsteigerungen aus der EU und einem massiven Verfall der Erzeugerpreise in Indien. Um die einheimischen Milchbauern zu schützen, hatte Indien

in der WTO erfolgreich die Wiedereinführung von Importzöllen auf Milch verhandelt.

- Weniger erfolgreich sind andere Länder. So haben in Kamerun zwischen 2002 und 2004 40 Prozent der Geflügelhalter aufgeben müssen, weil billige Geflügelteile aus der EU auf den Markt drängten. In Burkina Faso haben viele Milchviehbetriebe ihre Produktion einstellen müssen, weil sich Molkereien mit Milchpulver aus der EU versorgten. Dieses kostete halb so viel wie der Auszahlungspreis an die heimischen Milchbauern. In Ghana ist fast die gesamte einheimische Tomatenproduktion verschwunden, weil allein zwischen 1998 und 2004 die Importe von Tomatenmark aus der EU und Asien um 650 Prozent gestiegen sind.
- Das Problem: Bei Wegfall der Zölle konkurrieren die subventionierten Agrarprodukte der EU (Direktzahlungen, Agrar-Umweltprogramme, Investitionsförderungen) und den USA (hier insbesondere Exportförderung) mit den Produkten von Bauern in den Entwicklungsländern, die keinerlei staatliche Unterstützung erhalten.

## Die Rolle der Land- und Ernährungswirtschaft

- Der Anteil der Land- und Ernährungswirtschaft beim Export von EU-Gütern in die USA beträgt mit rund 15 Mrd. €/Jahr gerade einmal vier Prozent am Gesamtexport. Daraus lässt sich ableiten, welche Bedeutung die EU-Landwirtschaft bei den Verhandlungen haben kann.
- Das ifo-Institut hat berechnet: Wenn im TTIP alle Zölle und andere Handelshemmnisse um 25 Prozent verringert werden würden, könnten die EU-Exporte in der Land- und Ernährungswirtschaft um 60 Prozent steigen. Die Importe aus den USA würden jedoch gleichzeitig um 120 Prozent wachsen. Dies würde bedeuten, dass der aktuelle EU-Überschuss im Agrarhandel von rund sechs Milliarden € völlig eliminiert werden würde.
- Im Bereich Land- und Ernährungswirtschaft bestünden mit dem TTIP gute Möglichkeiten der deutlichen Exporterweiterung für die Ernährungsbranche in der EU, vor allem für die klassischen Exportländer wie z. B. Deutschland. Dies beträfe insbesondere verarbeitete Produkte hoher Qualitäten und damit auch die Thüringer Ernährungswirtschaft. Voraussetzung hierfür wäre die Beibehaltung der hohen Umwelt- und Qualitätsstandards in der EU (z. B. Gentechnikfreiheit, kein Einsatz von Hormonen in der Tierproduktion), weil für derart hergestellte Lebensmittel der Markt in den USA wachsen wird.

- Für die Landwirtschaft selbst wäre das Bild aus Sicht der EU differenziert: Die Zulieferer für die Ernährungsindustrie könnten vom TTIP profitieren. Unter großen Druck geraten würde dagegen ohne Zweifel die Tierproduktion und hier insbesondere die EU-Staaten mit starker Tierhaltung. Das zeigen auch die Informationen aus den USA, wo die großen Tierzuchtverbände das TTIP einfordern mit dem Hinweis, dass deutlich größere Mengen als im CETA (125.000 t Rind- und Schweinefleisch aus Kanada in die EU) zu verhandeln sind.
- Wie stark dieser Druck sein wird, hängt im entscheidenden Maße von den ausgehandelten Standards für US-Rohstoffe auf dem EU-Markt ab, vor allem, wie weit sich dadurch die Produktionskosten in den USA erhöhen. Gegenwärtig liegen die Kosten in den USA in der Milchproduktion und Fleischerzeugung zwischen 10 und 30 Prozent unterhalb der Kosten in der EU. Abzusehen ist, dass Milch- und Fleischerzeuger in den USA selbst bei hormonfreier Produktion durch preiswerte Energie und geringe Umweltauflagen unter den Produktionskosten in der EU liegen. Die Transportkosten sind zu vernachlässigen, weil die Containerschiffe, die Industriegüter in die USA bringen, sowieso wieder zurück fahren.
- Bei den anderen Agrarrohstoffen mit einem Handelsdefizit auf Seiten der EU wie Getreide, EW-Futter und Ölsaaten entstehen den Landwirten in der EU kaum Probleme, weil die EU in diesen Bereichen entweder auf lange Sicht keine Selbstversorgung realisieren wird bzw. beim Getreide eine deutliche globale Nachfragesteigerung zu erwarten ist.

## Vorausschau

Die EU-Kommission wird alles daran setzen, das TTIP erfolgreich zu verhandeln. Sie wird angesichts der berechtigten hohen Erwartungen der Industrie per se keine Rücksicht auf die Landwirtschaft nehmen. Die EU-Landwirtschaft, ihre Verbände und die Verbraucher sind aufgerufen, sich gebührend zu Wort zu melden, um das Schlimmste zu verhindern. Es gilt, die landwirtschaftlichen Erzeuger in der EU zu schützen und die schleichende Aufweichung der hohen Gesundheits- und Umweltstandards zu verhindern.

*Dr. Frank Augsten war von 1992 bis 2009 im Rahmen seines Engagements in der AG Landwirtschaft und Ernährung des Forums Umwelt & Entwicklung (FU&E) intensiv mit entwicklungspolitischen und internationalen Agrarfragen innerhalb der WTO befasst.*

Eine Literaturliste kann beim Referenten angefordert werden.

## **Milchmarkt nach dem Quotenende - unter welchen Voraussetzungen lohnen sich zukünftig Investitionen für den Landwirt?**

*Prof. Dr. Holger Thiele (Fachhochschule Kiel)*

---

Aufgrund der Aktualität dieses Beitrages gibt es keine Kurzfassung. Der Vortrag wird umgehend nach der Tagung auf unserer Homepage veröffentlicht unter:  
<http://www.thueringen.de/th9/tll/veranstaltungen/materialien/jata>

\* \* \* \*

**Visionen der Kommunikation und  
Automatisierung von Landmaschinen**

*Prof. Dr.-Ing. Peter Pickel*

\* \* \* \*

**Nicht nur die Wirtschaftlichkeit bestimmt die Fruchtfolge -  
Erfahrungen aus dem Betrieb Pahren Agrar**

*René Kolbe*

\* \* \* \*

**Minimalbodenbearbeitung und sinkender Pflanzenschutz Aufwand - ein  
Widerspruch?**

*Dr. Joachim Bischoff*

\* \* \* \*

# **Visionen der Kommunikation und Automatisierung von Landmaschinen**

*Prof. Dr.-Ing. Peter Pickel (John Deere European Technology Innovation Centre)*

---

Aufgrund der Aktualität dieses Beitrages gibt es keine Kurzfassung. Der Vortrag wird umgehend nach der Tagung auf unserer Homepage veröffentlicht unter:  
<http://www.thueringen.de/th9/tll/veranstaltungen/materialien/jata>

\* \* \* \*

# **Nicht nur die Wirtschaftlichkeit bestimmt die Fruchtfolge - Erfahrungen aus dem Betrieb Pahren Agrar**

*René Kolbe (Pahren Agrar Verwaltungs- und Vermarktungs GmbH & Co. KG)*

---

Aufgrund der Aktualität dieses Beitrages gibt es keine Kurzfassung. Der Vortrag wird umgehend nach der Tagung auf unserer Homepage veröffentlicht unter:  
<http://www.thueringen.de/th9/tll/veranstaltungen/materialien/jata>

\* \* \* \*

# Minimalbodenbearbeitung und sinkender Pflanzenschutzaufwand - ein Widerspruch?

*Dr. Joachim Bischoff (Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau Sachsen-Anhalt, Bernburg)*

---

Unbestritten ist, dass durch eine intensive Bodenbearbeitung, Probleme durch Wind- und Wassererosion in dem Maße zunehmen, wie sich die kontinentalen Klimabedingungen ausbreiten. Vor dem Hintergrund des fortschreitenden Klimawandels und der erforderlichen Schonung der natürlichen Ressourcen gewinnen Systeme einer ressourcen- und wassersparenden Bodenbearbeitung immer mehr an Bedeutung. Dabei gilt es, die Potenziale von Klima und Boden sowie die dadurch gesetzten Grenzen zu erkennen und dieses Wissen in ein den Bedingungen angepasstes differenziertes Handeln umzusetzen.

Anhand von Versuchsergebnissen soll nachgewiesen werden, dass durch die konsequente Abkehr von der ganzflächig wendenden, lockernden und mischenden Bodenbearbeitung hin zur partiellen Bodenbearbeitung der Bodenabtrag vermindert und wertvolles Bodenwasser vor unproduktiver Verdunstung geschützt wird.

Bei der Streifenbodenbearbeitung (Strip Tillage oder Strip Till) wird der Boden lediglich in der zukünftigen Saatreihe partiell gelockert, während der Reihenzwischenraum unbearbeitet und mit abgestorbenem Pflanzenmaterial als Erosions- und Verdunstungsschutz bedeckt bleibt. Allerdings ist beim Strip-Till-Verfahren nach jetzigem Kenntnisstand der gezielte Glyphosateinsatz unter Einhaltung der Anwendungsvorschriften notwendig. Dabei bedarf es eines gesellschaftlichen Konsenses, damit nicht Bodenschutz und Pflanzenschutzmaßnahmen in Widerspruch geraten.

Im Vortrag werden Dauerfeldversuche und Produktionsexperimente für den Zeitraum 1998 bis 2015 ausgewertet und die Ergebnisse diskutiert.

- Fruchtarten: Zuckerrüben, Mais, Weizen, Gerste, Zwischenfrüchte
- Bodenbearbeitung: ganzflächig wendend (Pflug), ganzflächig lockernd, mischend (Grubber/ Scheibenegge), Streifenbodenbearbeitung (Strip Tillage), Direktsaat (No Tillage)
- Pflanzenschutz: Anwendung des integrierten Pflanzenschutzes, u. a. Anbau resistenter Sorten, kontinuierliche Befallskontrollen und Überwachung der Bestände, Berücksichtigung von Schwellenwerten und Prognosemodellen.

- Ergebnisse: Mehrertrag bei Streifenbodenbearbeitung zu Reihenkulturen (Rübe, Mais) gegenüber ganzflächiger Bodenbearbeitung. Aber ein höherer Herbizidaufwand und Glyphosateinsatz. Mehrkosten im Pflanzenschutz. Gleicher Pflanzenschutzaufwand zwischen ganzflächig wendender Bodenbearbeitung (Pflug) und ganzflächig pflugloser Bodenbearbeitung (2-3 x Grubber/ Scheibenegge). Kein Glyphosateinsatz. Direktsaat mehr Herbizidaufwand, Gräsermittel und Glyphosat waren nötig.

*Kontakt: Dr. Joachim Bischoff  
Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau Sachsen-Anhalt  
Strenzfelder Allee 22  
06406 Bernburg (Saale)  
Telefon: 03471 334-0  
Mail: Joachim.Bischoff@llfg.mlu.sachsen-anhalt.de*

\* \* \* \*

**Tierschutzplan Niedersachsen –  
Konsequenzen für die Tierhaltung**

*Dr. Ludwig Diekmann*

\* \* \* \*

**Hohe Milchleistung und gesunde,  
langlebige Kühe - ein Widerspruch?**

*Marcus Gerbothe*

\* \* \* \*

**Evaluierung der Zuchtmethod der  
genomischen Selektion - Chancen und Risiken**

*Knut Riehmer*

\* \* \* \*

# Tierschutzplan Niedersachsen - Konsequenzen für die Tierhaltung

Dr. Ludwig Diekmann (Landwirtschaftskammer Niedersachsen)

---

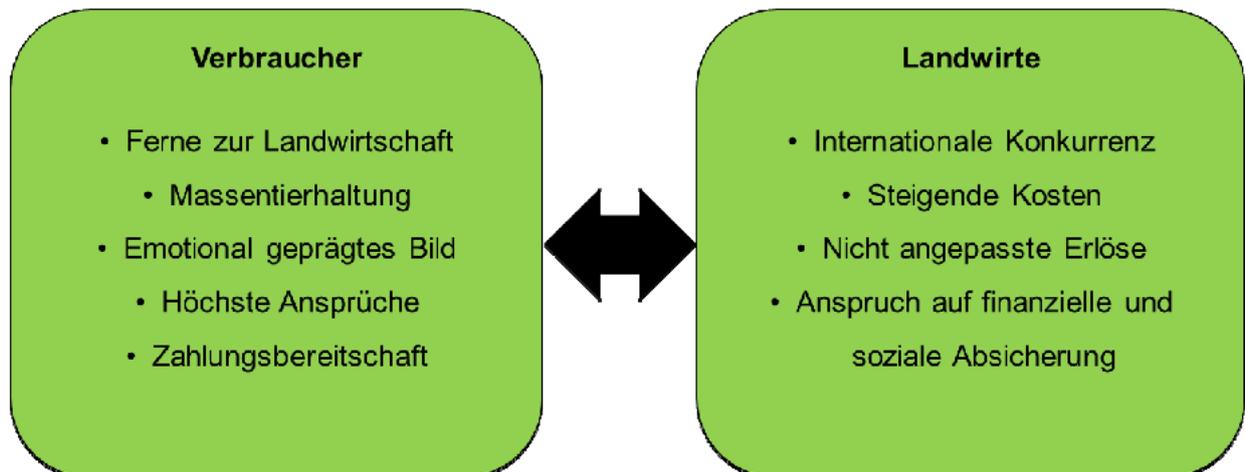
## Moderne Tierhaltung – Vorstellungen der Gesellschaft und der Landwirte

### Selbstversorgungsgrad landwirtschaftlicher Produkte

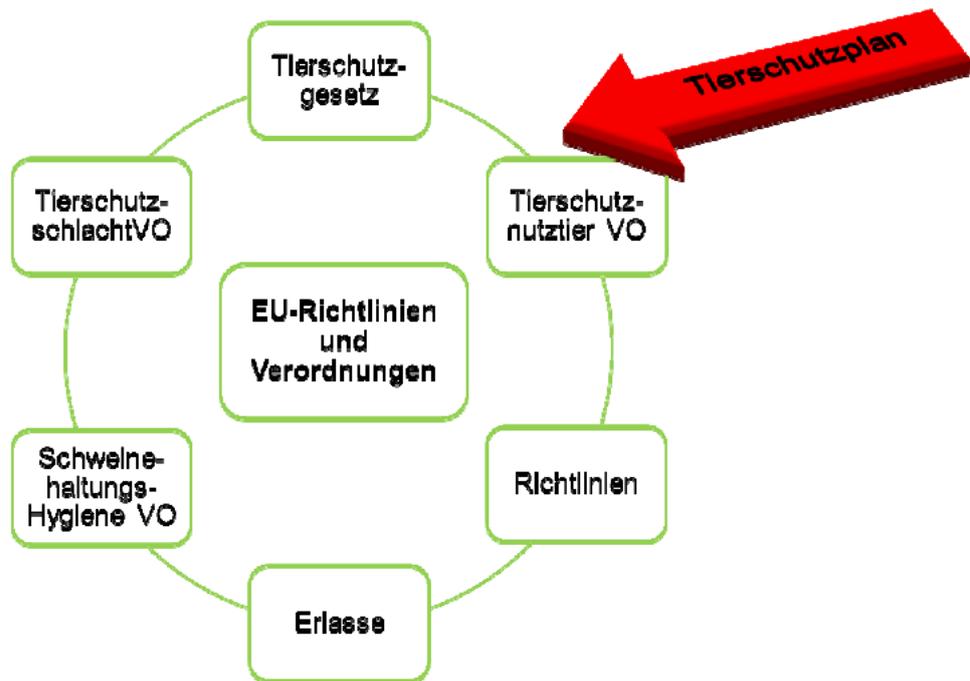
2013

Konsummilch	121 %
Käse	121 %
Schweinefleisch	118 %
Rind- und Kalbfleisch	109 %
Geflügelfleisch	109 %
Konsumeier	71 %

### Landwirtschaft in der Gesellschaft - Widersprüchlich



## Gesetzliche Grundlagen



## Tierschutzplan Niedersachsen

### Minister Lindemann im Interview mit der Land&Forst (Sept. 2011):

- erfolgreiche Produktionssteigerungen im zunehmenden Wettbewerb realisiert
  - ⇒ qualitativ hochwertige Lebensmittel zu niedrigen Preisen
- heutige Produktionsmethoden zunehmend kritisch hinterfragt  
Kritiker: moderne Haltungsverfahren entsprechen nicht gegenwärtigen gesellschaftlichen Vorstellungen von Tierschutz

**Lösung in dem Konfliktfeld nur unter Einbindung aller maßgeblich Beteiligten ⇒ gesellschaftlicher Konsens in Bezug auf einzelne Kritikpunkte**

- Verknüpfung Tierschutzplan mit anderen Aktivitäten auf Bundesebene: Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft „Landwirtschaftliche Erzeugung und Markt“, „Charta für Landwirtschaft und Verbraucher“, Forschungsaktivitäten

## Tierschutzplan Niedersachsen

**Warum? Verbesserung des Schutzes von Nutztieren**

Wer? Niedersächsisches ML als Initiator  
verschiedene Facharbeitsgruppen,  
eingebunden sind u.a.  
- berufsständische Organisationen  
- Wirtschaft  
- Wissenschaft  
- Tierschutz  
- Lebensmitteleinzelhandel  
- Kirche  
- Verbraucherzentrale

⇒ **Verschiedenste Meinungsbildner werden ins Boot geholt!**

## Inhalt des Tierschutzplanes

- Erfassung von tierschutzfachlichen Kritikpunkten an den derzeitigen Tierhaltungen
- Umsetzung der Optimierungsmaßnahmen mit einem Zielzeitpunkt
- Übereinstimmung mit bereits jetzt festgelegten allgemeinen Tierschutzanforderungen im EU-Recht beziehungsweise im nationalen Recht.
- Anpassung der Maßnahmen an den aktuellen Erkenntnisstand der Wissenschaft und Anspruch der Gesellschaft.

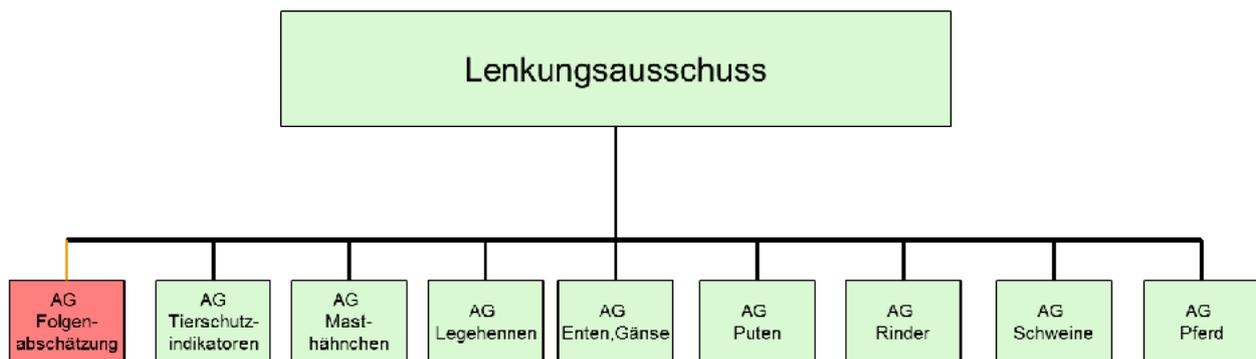
## Tierschutzplan: Tierarten und Handlungsfelder

Masthühner	Milchkühe	Ferkel	Kaninchen
Puten	Kälber	Mastschweine	Tiertransporte
Legehennen	Bullen	Sauen/Ferkel	Schlachten, Betäuben, Schächten
Junghennen			Arzneimittelleinsatz
Männl. Eintagsküken			Tierschutzlabel
Elterntiere			
Pekingenten			
Moschusenten			

Insgesamt 38 Punkte

## Arbeitsstrukturen

<b><u>Lenkungsausschuss</u></b>	
<b><u>Leitung</u></b>	
• ML	Minister Meyer
<b><u>Mitglieder</u></b>	
• Landvolk	W. Hillse
• NGW	F.-O. Ripke
• ISN	H. Dierkes
• VdF	P. Brand
• LEH (NI)	U. Thiemann
• Verbraucherzentrale	Fr. Leuschner
• Deutscher Tierschutzbund	Th. Schröder
• TIHo	Fr. Prof. Dr. Kemper
• Bioland (NI)	H. Gabriel
• LWK	G. Schwetje
• Konföderation d. ev. Kirche	Fr. Rabe
• Katholisches Kirchenbüro Nds.	A. Brinker
• Neuland	J. Dettmer
• Edeka Minden	R. Marggraf
Vertreter des Bundesländer Schleswig Holstein, Westfalen, Hessen, Mecklenburg Vorpommern	



### Was wurde bisher im Tierschutzplan Niedersachsen erreicht?

1. Wir reden immer noch miteinander!
2. Es wurden viele wissenschaftliche Untersuchungen gestartet (z. B. Schwänze kupieren, Schnäbel stutzen, Geschlechtsbestimmung im Ei, Indikatoren...)
3. Verbesserungen im Teilbereich der Haltung (Beschäftigungsmaterial, Fußballengesundheit, Bundeseckwertepapier)

4. Die Arbeitsgruppen wurden nach dem Regierungswechsel um Neuland und Bioland ergänzt.
5. Veränderungen ohne Folgeabschätzung (z. B. Moschusenten)
6. Signalwirkung auf andere Bundesländer (z. B. Runde Tische in Bayern, Schleswig Holstein, Nordrhein-Westfalen)
7. Signalwirkung auf Bundesebene (z. B. Kompetenzkreis Tierwohl, Förderung Tierschutz)
8. Fronten verhärten sich (z. B. Herr Bauck ist aus der AG Pute ausgeschieden)

## **Koalitionsvertrag 2013 von CDU/CSU und SPD**

### **Tierschutz und Tiergesundheit**

- Wir nehmen die kritische Diskussion zur Tierhaltung in der Gesellschaft auf und entwickeln eine Tierwohl-Offensive.
- Tiergesundheitsgesetz und Tierarzneimittelrecht in einheitlichem Rechtsrahmen zusammenführen.
- Sachkunde der Tierhalter fördern.
- Bundeseinheitliche Prüf- und Zulassungsverfahren für Tierhaltungssysteme entwickeln.
- EU-weit einheitliche und höhere Tierschutzstandards.
- Wir streben eine flächengebundene Tierhaltung an.
- Wir werden einen wissenschaftlichen Diskurs über Größen tiergerechter Haltung von Nutztieren auf den Weg bringen.

## **Tierwohl-Initiative des BMEL**

### **Zwischenbericht des Kompetenzkreises Tierwohl an das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft vom 22. Januar 2015**

- Etablierung eines umfassenden Monitoringsystems
- Bund-Länder-Koordinierung der Tierschutz- und Tierwohl-Initiativen
- Ausstieg aus nichtkurativen Eingriffen
- Prüf- und Zulassungsverfahren für Stallhaltungssysteme
- Weitere Empfehlungen
  - MUD-Projekte zügig bearbeiten
  - Lebensmittel im internationalen Handel zurückweisen, wenn sie gegen Tierschutz verstoßen
  - Sonderangebote Fleisch als Verstoß gegen das Wettbewerbs- und Verbraucherschutzrecht

## **Gutachten des wissenschaftlichen Beirats**

### **Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung**

GUTACHTEN

Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik

beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

März 2015

#### **Inhalte des Gutachtens**

- Bedeutung und strukturelle Entwicklungen in der Nutztierhaltung und dem damit verbundenen Agribusiness
- Wahrnehmung der Nutztierhaltung in der Gesellschaft
- Verhalten von Konsumenten/-innen und Bürger/-innen
- Problemfelder der Nutztierhaltung
  - Tierschutz
  - Umwelt- und Naturschutz
  - Schutz der menschlichen Gesundheit und wirtschaftlicher Verbraucherschutz
  - Aspekte der Sozialverträglichkeit und Fairness
  - Raumnutzungskonflikte
  - Konflikte und Synergien zwischen den verschiedenen Zielen
  - Unternehmenskulturelle Voraussetzungen der Branche zum Umgang mit Konflikten und externen Erwartungshaltungen
- Governance: Zur Rolle von Staat, Privatsektor und Zivilgesellschaft
- Zukünftige Tierhaltung, Empfehlungen *Quelle: Spiller et. al*

#### **Übergreifende Botschaften**

- Derzeitige Haltungsbedingungen vor dem Hintergrund des langfristigen gesellschaftlichen Wandels in wesentlichen Teilen nicht zukunftsfähig und hinsichtlich der dafür teilweise notwendigen Tiermanipulationen rechtlich derzeit nur noch bei sehr weitgehender Auslegung von Ausnahmeregelungen zulässig.
- Neue Kultur von Fleischproduktion und Fleischkonsum notwendig – weniger und besser.
- Für eine rationale Tierschutzpolitik – auch die Öffentlichkeit muss lernen („Massentierhaltung“ als irreführender Begriff)
- Tierschutz muss deutlich stärkerer Bestandteil der Agrarpolitik und der Förderung werden (Policy-Mix)
- Sektor braucht langfristig verlässliche Signale von der Politik. *Quelle: Spiller et. al*

## **Leitlinien für eine zukunftsfähige Tierhaltung aus Sicht des Tierschutzes**

1. Zugang aller Nutztiere zu verschiedenen Klimazonen, vorzugsweise Außenklima
2. Angebot unterschiedlicher Funktionsbereiche mit verschiedenen Bodenbelägen
3. Angebot von Einrichtungen, Stoffen und Reizen zur artgemäßen Beschäftigung, Nahrungsaufnahme und Körperpflege
4. Angebot von ausreichend Platz
5. Verzicht auf Amputationen
6. Routinemäßige betriebliche Eigenkontrollen anhand tierbezogener Tierwohlindikatoren
7. Deutlich reduzierter Arzneimitteleinsatz
8. Verbessertes Bildungs-, Kenntnis- und Motivationsstand der im Tierbereich arbeitenden Personen und
9. Stärkere Berücksichtigung funktionaler Merkmale in der Zucht *Quelle: Spiller et. al*

## **Kosten einer zukunftsfähigen Tierhaltung (Schätzung)**

Basis: o.g. Leitlinien für mehr Tierschutz

- Tierschutzbedingte Mehrkosten von ca. 3-5 Mrd. € (ohne technischen Fortschritt)
- Besonders hoch in der intensiven Schweine- und Rindermast (ca. 34 %), eher gering in der Milchviehhaltung (ca. 3 %)
- Entspricht ungefähr der Höhe der jährlichen Direktzahlungen
- Bei kompletter Überwälzung auf die Verbraucher
  - ↳ Erhöhung der Verbraucherpreise für tierische Produkte um ca. 3-6 Prozent
  - = pro Haushalt ca. 50 €/Jahr (36-64 €) (Differenz zu 3-5 Mrd. € = Export)

*Quelle: Spiller et. al*

## **Versachlichung der Diskussion**

- Faktenbasiert – Tierwohlmonitoring
- WBA sieht keinen systematischen Zusammenhang zwischen Bestandsgrößen und Tierwohl (auch nicht Tiergesundheit)
- Diskussion um Massentierhaltung geht in weiten Teilen fehl
- Gerade die großen Tierhalter aber haben eine besonders ethische Verantwortung
- Forderungen nach einer Antibiotikafreiheit nicht zielführend
- Genehmigungsrechtliche Unsicherheiten bei Außenklima – Politik forciert derzeit eher die Abschottung der Ställe (z. B. Filterpflicht)
- Trotz diverser „Dioxinskandale“ sieht der WBA in unerwünschten Stoffen (Kontaminationen) in tierischen Lebensmitteln kein zentrales Problem der heutigen Produktion – hier hat es deutliche Verbesserungen gegeben.

*Quelle: Spiller et. al*

## Fazit

1. Versachlichung der Kommunikation. Landwirte – Verbraucher.
2. Die Nutztierhaltung wird sich deutlich verändern (müssen).
3. Der Strukturwandel wird erheblich beschleunigt.
4. Einfluss auf den vor- und nachgelagerten Bereich muss beachtet werden.
5. Europaweite Regelungen sind notwendig.
6. Finanzielle Absicherung der Betriebe ist unerlässlich.
7. Der Handel muss intensiv in den Veränderungsprozess eingebunden werden.

*Kontakt: Dr. Ludwig Diekmann  
Leiter Fachbereich Tierzucht, Tierhaltung, Versuchswesen Tier, Tiergesundheitsdienste  
Geschäftsbereich Landwirtschaft  
Mars-la-Tour-Str. 6, 26121 Oldenburg  
Telefon: 0441 801-635  
Mail: Ludwig.Diekmann@LWK-Niedersachsen.de*

\* \* \* \*

# Hohe Milchleistung und gesunde, langlebige Kühe - ein Widerspruch?

*Marcus Gerbothe (Gerbothe - Wiesner GbR, Mackenrode)*

---

## Betriebsspiegel

- gegründet am 01.01.1992 von Andreas Gerbothe & Hubertus Wiesner
- Betriebsfläche 825 Hektar
- 151 Milchkühe – davon 110 Jungvieh
- zweimal tägliche Melkung
- Ø Milchleistung 10.500 Milch-kg
- Ø Erstlaktationsleistung 8.656 Milch-kg
- Lebensleistung lebender Bestand 38.139 Milch-kg
- Lebensleistung Merzungen 59.442 Milch-kg
- Milchkilogramm/Lebenstag: 18,8
- Remontierungsrate ca. 15 %
- Besamungsindex Kühe 1,8
- 11 x 100.000 Liter Kühe in den letzten drei Jahren
- 6 Kühe noch im Bestand

## Milchviehstall

- Bau 1992
- Weitere Umbaumaßnahmen geplant



## Jungrinderstall

Bau 2013

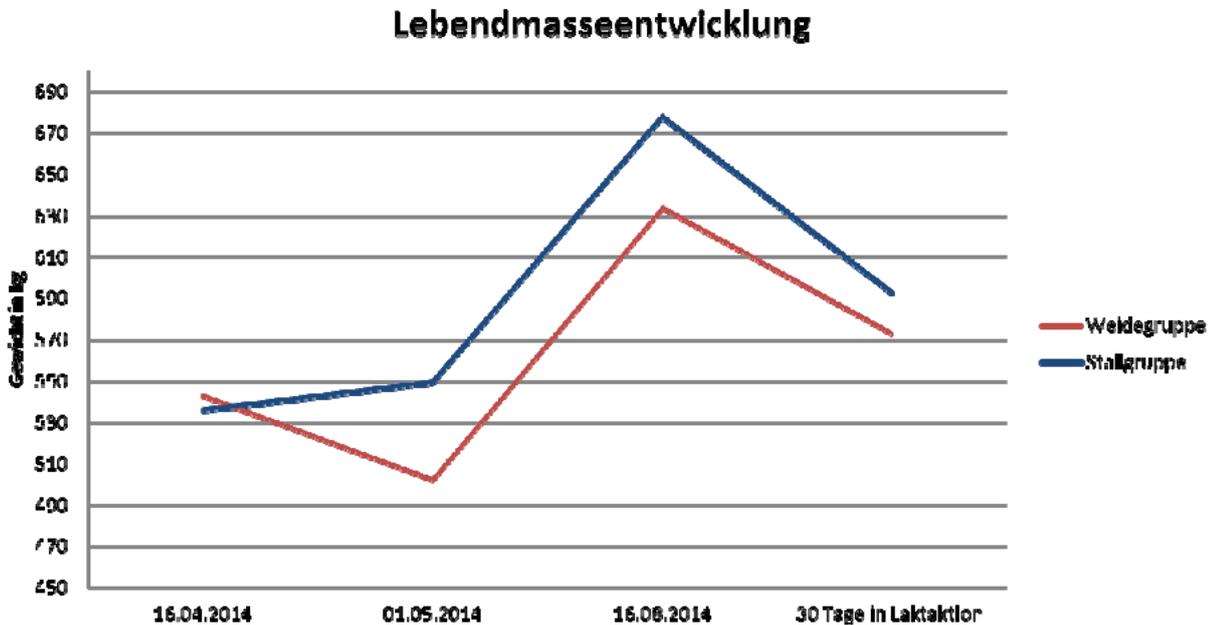


## Jungtieraufzucht

- 60 Tage Tränkephase
- ab siebten Lebenstag - Haltung in Gruppeniglus
- ab 85. Lebenstag - Haltung im Jungrinderstall
- Erstbesamungsalter liegt je nach Entwicklung beim 14. bis 15. Lebensmonat
- nach dem positiven Trächtigkeitsergebnis erhalten die Tiere Weidegang
  - von Ende April bis Ende November
- drei Wochen vor dem Kalbetermin - Eingewöhnung in den Milchviehstall
  - Stallabläufe , Fütterung und Stallklima

## Weidegang

Was bewirkt es in unserem Betrieb?



→ zwei Gruppen mit je fünf Tieren gleicher Altersstruktur

### Fakten

- am 30. Laktationstag hat die Stallgruppe 24,76 kg/Tier mehr Lebendmasseverlust gegenüber der Weidegruppe
  - erhöhte Einschmelzung von Körperfett, dies hat eine Leberbelastung zur Folge
- weitere positive Nebeneffekte der Weidehaltung:
  - bessere Vitalität der Jungkühe
  - Geburtsgewicht der Kälber um 3,02 kg gesunken
  - bessere Grundfutteraufnahme nach der Abkalbung

## Fütterung

- hohe Qualität im Grundfutter
- Ration: Maissilage, Grassilage, Luzerne, Stroh, Hofmischung (Getreide), 304 Eiweißfuttermittel, Mineralstoffe, Futtermittelkalk
- mindestens 24 kg TS-Aufnahme
- Hofmischung und Eiweißfuttermittel über Stationsfütterung

## Laktation

- die ersten zehn Laktationstage 2 kg Heu/Kuh
- Rastzeit mindestens 75 Tage je nach Körperkondition
- Kühe ab vierter Laktation - über 100 Tage Rastzeit
- dreimalige Klauenpflege pro Jahr
- Klauenprobleme sofort behandeln
  - innerhalb von 24 Stunden
- Weidegang für Trockensteher von
  - Ende April bis Ende November

## Weiteres

- Erstlaktationsleistung muss keine 10.000 Liter erreichen
- Kalbung ist ein Risiko für alte Kühe
- Kuhfamilien mit hoher Persistenz verstärkt züchten ↘ niedrige Persistenz selektieren
- genügend Struktur in der Ration gewährleisten
- Bullenauswahl
  - Exterieur und Kuhfamilien im Focus
  - Leistungsmerkmale sind nebensächlich

## Erklärtes Ziel: Unsere Kühen sollen sich von Laktation zu Laktation steigern!

*Kontakt: Gerbothe & Wiesner GbR  
Südharzstraße 15  
99755 Hohenstein  
Mail: [andreas.gerbothe@t-online.de](mailto:andreas.gerbothe@t-online.de)*

\*\*\*

## **Evaluierung der Zuchtmethod der genomischen Selektion - Chancen und Risiken**

*Knut Riehmer (Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft, Jena-Zwätzen)*

---

Die genomische Selektion ist eine neue Zuchtmethod, die in den letzten Jahren die Rinderzucht revolutioniert hat. 2010 offiziell zugelassen wird sie bereits heute flächendeckend eingesetzt und zeigt tiefgreifende Wirkungen auf Zuchtfortschritt, Zuchtstrategien und Organisation von Zuchtprogrammen.

Der Vortrag gibt einen Überblick über die Initiativen zur Erforschung der molekular-genetischen Voraussetzungen der Genomik, ihre Wirkungsweise und die Schritte bei der Einführung in die praktische Rinderzucht.

Eine der Voraussetzungen für die Genehmigung der genomischen Selektion als Zuchtmethod war die Forderung nach sicheren Zuchtwerten. Mit Erfüllung dieses Parameters und Zertifizierung durch Interbull wurde die genomische Selektion ab dem 17.8.2010 zum offiziellen Zuchtverfahren. Seitdem wird die genomische Zuchtwertschätzung zur Rangierung von Bullen und Bullenmüttern in Zuchtprogrammen genutzt.

Gleichwohl bleiben Sicherheit und Wiederholbarkeit der Zuchtwerte Dreh- und Angelpunkt bei der Umsetzung in die praktische Rinderzucht. Dabei geht es langfristig um die Akzeptanz des Verfahrens in der Landeszucht, letztlich aber auch um Fragen der Wirtschaftlichkeit kommender Kuhgenerationen.

Dem Thema Wiederholbarkeit genomischer Zuchtwerte widmet sich ein Projekt der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft im Rahmen der Innovationsförderung des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft unter dem Thema „Entwicklung eines neuen Verfahrens zur genomischen Selektion in Jungrinderherden“. Projektbeteiligte waren neben der TLL die Dielsdorfer Landwirtschafts GmbH und das Professor Hellriegel – Institut der Hochschule Anhalt. Das – inzwischen fast abgeschlossene – Projekt versucht dabei Antworten auf folgende Fragen zu finden. Erstens: Bestätigen die Leistungen der Kühe die genomischen Erwartungszuchtwerte ihrer Väter? Zweitens: Wie verhalten sich die Zuchtwerte der untersuchten Jungrinder/Kälber zu ihren eigenen Leistungen als laktierende Kühe? Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können dem praktischen Milchproduktionsbetrieb Hilfestellung bei der Bewertung genomischer Zuchtwerte für betriebliche Anpaarungsstrategien bieten aber auch zur Vorselektion weiblicher Kälber zur Zucht nach genutzt werden.

Die Frage der genetischen Vielfalt unter dem Vorzeichen der Genomik wird in diesem Kontext ebenfalls betrachtet.

Die genomische Selektion unterliegt einer permanenten Weiterentwicklung. Dies wird anhand internationaler Entwicklungen und aktueller Projekte der deutschen Rinderzucht dargestellt.

\* \* \* \*